Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 73 (2017)
Heft: 6

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRENNSPIEGEL

«Gute Zäune sorgen für gute Nachbarn.» Diese britische Weisheit liegt auch der schweizerischen Sprachenpolitik zugrunde. Gut föderalistisch bestimmen die Kantone ihre Amtssprache selber; «um das Einvernehmen zwischen den Sprachgemeinschaften zu wahren, achten sie auf die herkömmliche sprachliche Zusammensetzung der Gebiete und nehmen Rücksicht auf die angestammten sprachlichen Minderheiten», wie es in der Bundesverfassung heisst. Sogar die Gemeindeautonomie spielt dabei in den mehrsprachigen Kantonen eine wichtige Rolle.

So vernünftig das wirkt, bringt es doch auch Probleme mit sich. Denn Sprache ist kein Merkmal des Bodens, sondern eines von Menschen. Je nach Zeithorizont kann man Gebiete «herkömmlich» verschiedenen Sprachen zuordnen, und von territorialen, benachbarten Sprachnationen kann in der Schweiz ohnehin nicht die Rede sein. Werden Sprachterritorien starr definiert, so erschwert das die Rücksicht auf Minderheiten, und seien sie noch so «angestammt». Beispiele aus Freiburg waren im «Sprachspiegel» 4/2017 zu lesen.

Während Graubünden seinen lateinischen Minderheiten in ihren «Stammlanden» weit entgegenkommt, ist die Lage der Rätoromanen prekärer, sobald sie in Gebiete mit deutschsprachiger Mehrheit «auswandern», erst recht ausserhalb des Kantons. Damit sie ihre eidgenössische Landessprache auch dort gut pflegen können, wo das Territorialitätsprinzip sie nicht mehr schützt, braucht es eine Prise Personalitätsprinzip. Mit den Kursen für romanischsprachige Kinder – seit 2015 in Zürich, vorübergehend auch in Basel – ist ein Anfang gemacht.

Daniel Goldstein